

Religiöse Dimension von Musik

PT Fact-Sheet 5-3 von Johannes Vorländer; Quellen: Nicol, 235f., Wintzer, 60-62, Peter Bubmann, 130-137.

Kirchenmusik ist ein wichtiges Element christlicher, insbesondere lutherischer Spiritualität und hat in ihrer Tradition einen wesentlichen Beitrag zur Gesamtkultur geleistet. Religiöses Erleben von Musik lässt sich heute nicht mehr auf den Bereich der Kirchenmusik einengen, denn seit dem 19. Jh. haben sich neue Formen musikalischer Religiosität außerhalb der Kirche gebildet (New-Age-Musikszene, Fangesänge u.a.). Heute stellt sich die Frage, wie kirchenmusikalische Ausdrucksmittel erweitert werden sollten, um eine elementare religiöse Erlebnisqualität von Musik innerhalb von Glaube und Kirche zu ermöglichen.

Musik im Gottesdienst

Gemeindelieder haben Wort-Antwortstruktur: Sowohl im AT (Ps 98,1; 81,2-6 → Psalmengesänge als Antwort auf Gottes Handeln) als auch im NT (Eph 5,19; Kol 3,16 → Antwort der Gemeinde auf das Wort Christi mit Psalmen, Hymnen und Liedern) ist Vokal- und Instrumentalmusik zum Lob Gottes bezeugt.

Sakraler und profaner Charakter von Musik

Seit der Alten Kirche ist Instrumentalmusik zum Teil aufgrund des auch heidnischen Gebrauchs auf Ablehnung gestoßen. Das Konzil von Trient forderte 1562, Chor- und Orgelmusik nicht mit Profanem zu vermischen. Musik als solche ist jedoch neutral. Theologisch ist es nicht zu begründen, einen besonderen Musikstil - auf kath. Seite etwa die einstimmige Gregorianik - zur Ehre Gottes als *besonders* angemessen zu halten. Entscheidend ist, dass die Gemeinde „einmütig mit einem Munde Gott lobt“ (Röm 15,6).

Musik ist nicht aus sich selbst geistlich oder weltlich, sondern ihr geistlicher Charakter liegt in der Wort-Antwort-Struktur, die nicht an den Kirchenraum und den Gottesdienst gebunden ist.

Seit dem 19. Jh. wurde kirchliche Musik (Beethoven, Schubert, Bruckner u.a. – Bachs Oratorien) auch außerhalb des Gottesdienstes aufgeführt. Nach dem 2. Weltkrieg lehnten Kirchenmusiker zunächst Musik der Romantik (Mendelssohn-Bartholdy) ab, bis in neuerer Zeit ein Sinneswandel eintrat.

Kriterien für die Musikwahl in der Kirche

Mit 1 Kor 10,23 „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf“ ist theologisch legitim, was dem Gemeindeaufbau dient. In Gemeinden sollte nicht ein bestimmter Musikstil zur Norm erhoben werden, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden zu können.

Kirchenmusik und allgemeines Priestertum

Zu den priesterlichen Aufgaben gehört es, Gott zu feiern, ihn zu ehren und die Gemeinde auf ihn hinzuweisen. Dieser Dienst geschieht in der Kirchenmusik auf vielfältige Weise sowohl durch professionelle Kirchenmusiker, als auch durch Laienmusiker in Chören und Instrumentalkreisen. Die Leitung von Gemeindechören ist ein wichtiger Beitrag zum Gemeindeaufbau. Kirchenmusik leistet einen wichtigen Beitrag zur Ausstrahlung der Kirche in die säkularisierte Gesellschaft.

Religiöse Dimensionen von Musik (Peter Bubman)

Sprachform des Glaubens: Religiös wirkt Musik darin, dass sie an Erzähl- und Sprachgestalt des Glaubens anschließt. Ihre transzendierende Funktion besteht darin, die Geschichte Gottes mit den Menschen musikalisch weiterzuerzählen und die Kommunikation zwischen Glaubenden und Gott zu fördern.

Trance und Ekstase: Leibbezogenes, religiöses Musikerleben wird im AT seit dem frühen Prophetentum berichtet (1Sam 10,5,10; 19,20ff; 2Sam 6,15; 1Chron 13,8), ebenso Musik zu exorzistischen Zwecken (1Sam 16,16-23). Seit den großen Schriftpropheten trat sie in den Hintergrund und wurde erst in jüngster Zeit durch Integration von afroamerikanischer, Rock- und Popmusik in den Godi neu belebt.

Gemeinschaftsritual: Musik kann zur Alltagshilfe werden, neue Beziehungen stiften und Gemeinschaftsgefühl wecken. Im NT wird gottesdienstliches Singen als kommunikativer Gemeinschaftsakt der betenden Gemeinde im Kontext von Gemeindeaufbau und ethischer Ermahnung verstanden. Musik in diesem Bewusstsein erzeugt eine horizontale (Gemeindeglieder untereinander) und vertikale (Gemeindeglieder - Gott) Beziehung.

Musikalische Mystik: Mythische Vorstellungen von der Macht der Musik verbunden mit rational-begrifflichem Denken gibt es seit Pythagoras. Es besteht der Anspruch, mit Hilfe von sphärischer Musik die letzte transzendente Wirklichkeit symbolisieren zu können. In der Bibel wird Musik nirgends als Spiegelung Gottes oder seines Willens begriffen. Im AT gilt Jubal (Gen 4,21) als menschlicher Stammvater der Musik. In der Joh-ApK. wird Gott durch Engel endzeitlich gelobt. Musik kann die Schöpfungsordnung Gottes symbolisieren.

Spiel der Freiheit: Karl Barth und Friedrich Buchholz haben die Musik als „menschliches Freiheitsspiel vor Gott“ interpretiert: Die Gabe des Geistes führt in die Freiheit der Kinder Gottes (Röm 8, Gal 5). Spirituelle Musik wird zum Vorgeschmack von himmlischem Vergnügen und Freiheit.